

Recklinghausen: Garten der Religionen – Feier des 5jährigen Jubiläums am 29.09.2024

Werner Höbsch

Dialog wagen – Hass und Gewalt trotzen – lokal und global

Wie schön, hier im Garten der Religionen in Recklinghausen sein zu können und das fünfjährige Jubiläum zu feiern. Wir begehen diesen Jahrestag in bedrückenden Zeiten. Und ich stelle mir die Frage: Was feiern wir hier eigentlich? Täglich hören wir von Gewalt – in unmittelbarer Nähe wie auch in entfernten Regionen. Wir werden Zeugen antisemitischer Übergriffe, antimuslimischer Attacken, von Messerangriffen, durch die wahllos Menschen getötet und verletzt werden. Jeden Abend werden wir konfrontiert mit dem Krieg in der Ukraine, mit Raketenangriffen auf Israel, den Gazastreifen und auf den Libanon. Wir hören von Terror und religiös-politische Kämpfen in Nigeria, im Sudan und anderen afrikanischen Ländern. Gewalt hat viele Facetten: physische und psychische, aber auch Unrecht, Unterdrückung und Hunger rauben Menschen Lebensmöglichkeiten und töten.

Die Krisen – zutreffender sollte ich von Katastrophen sprechen – mehren sich, sie sind nicht regional begrenzt. Zerstörung von Lebensgrundlagen durch die Klimakatastrophe und Kriege sind Ursachen für Flucht und Vertreibung. Im Mai 2024 wurde die Zahl der weltweit Vertriebenen mit 120 Mio. angegeben (nach Angaben des UN-Flüchtlingshilfswerks UNHCR). Die bedrückenden Situationen in der *einen* Welt gehen uns alle an.

Gewalt hat ein Bündel von Ursachen: Gier, Machtstreben, die Einteilung von Menschen in Gute und Böse, in Gottgläubige und Gottlose, in Freunde und Feinde. Der Exklusivismus, mit seiner Einteilung in „wir“ und „die“, trägt bereits den Keim der Gewalt in sich. Der Gewalt wohnt das Gesetz der Eskalation inne, das Gesetz von Rache und Vergeltung.

In diesem Garten richten wir unseren Blick besonders auf die Religionen. Religionen, wir erfahren es fast tagtäglich, können in Konflikten zu Brandbeschleunigern werden oder es können die friedensfördernden Ressourcen der Religionen entdeckt und gefördert werden. Der Garten der Religionen ist ein guter Ort, sich der friedensfördernden Wurzeln der Religionen bewusstzuwerden und sie wachsen zu lassen, dass sie Friedensfrüchte tragen.

Im Garten der Religionen wachsen nicht nur verschiedene Pflanzen und Bäume, er bietet auch zahllosen Lebewesen auf und in der Erde sowie im Wasser Platz. Und wenn ich mich umschaue, nehme ich die vielen Farbtöne wahr. Der Garten ist ein Ort der Vielfalt; Monokulturen wirken eintönig. Vielfalt bedeutet Reichtum – das gilt für den Garten wie auch für unsere kulturell, religiös-weltanschaulich und politisch plurale Gesellschaft. Wenn Sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sind, hören Sie verschiedene Sprachen. In Restaurants nehmen Sie unterschiedliche Gerüche wahr, und wenn Sie ausgehen, haben Sie die Wahl zwischen italienischer, spanischer, griechischer, kroatischer, asiatischer, amerikanischer und natürlich der deutscher Küche.

In Ihrer Stadt treffen Sie auf christliche Kirchen und Konfessionen, auf Moscheen, die jüdische Kultusgemeinde, auf buddhistische Meditationsangebote und auf Menschen, die keiner religiösen Gemeinschaft angehören. Bei genauerem Hinsehen wird schnell deutlich, dass nicht nur eine interreligiöse Vielfalt, sondern auch eine innerreligiöse Pluralität besteht. Diese verbietet es, von *dem* Judentum, *dem* Christentum, *dem* Islam, *den* Atheisten zu sprechen.

Allerdings sehen auch Menschen in unserem Land Vielfalt als Bedrohung an – innerhalb der Gesellschaft und innerhalb von Religionsgemeinschaften. Dieses Gefühl der Bedrohung ist ernst zu nehmen und darf zur Sprache gebracht werden. Allerdings sollten Glaubende aller Religionen gemeinsam mit Menschen guten Willens sich zur Wehr setzen, wenn Hass auf „Fremde“ geschürt wird, wenn, wie in diesen Tagen zu hören, Rufe laut werden, „Schiebt sie millionenfach ab!“ und „Deutschland den Deutschen“. Auch die deutsche Bevölkerung ist keineswegs eine homogene Gruppe. Eine Gesellschaft der Vielfalt muss gestaltet und nicht nur problematisiert werden.

Wenn wir fragen, was wir heute eigentlich feiern, fragen wir:

Was macht den Garten der Religionen so besonders?

Der Garten ist ein ***offener, ein öffentlicher Raum***, kein geschlossener Bezirk. Sie benötigen keine Eintrittskarte wie zu vielen „geschlossenen Gesellschaften“ in unserem Land. Jede und jeder ist hier herzlich willkommen.

Der Garten der Religionen ist ***ein Ort der Begegnung***. Menschen, die diesen Garten gestalten, laden zu vielfältigen Begegnungen ein – mit sich selbst, mit der Natur, mit

anderen Menschen und ihren religiösen und weltanschaulichen Gedanken und zur Begegnung mit Gott, wie immer Menschen ihn nennen.

Der Garten der Religionen bietet einen **wertschätzenden Blick auf alle Religionen**. Es gibt keine Hierarchie der Religionen, jede hat ihren Platz und Wege verbinden sie. Nicht nur im Garten verbinden Straßen und Wege Religionsgemeinschaften, sie müssen nur beschriftet und Türen geöffnet werden.

Der Garten ist ein **Ort des Dialogs**. Der Philosoph Hans-Georg Gadamer (1900-2002) hatte kurz vor seinem Tod die Frage gestellt, was die Gesellschaft zusammenhält. Er erklärte: Es ist nicht mehr eine religiöse Idee oder eine gemeinsame philosophische Überzeugung, sondern das Gespräch, der Dialog. Gadamer: „Das, was die Gesellschaft im Grunde zusammenhält, ist dieses Gespräch selbst.“ (Hans-Georg Gadamer, Die Lektion des Jahrhunderts, Münster 2002, 125.) Unsere Demokratie basiert auf dem fairen Streiten, auf dem Wettstreit der Ideen und Lösungsvorschlägen. Die Demokratie benötigt Orte des Austauschs, der Debatten und des Dialogs – innerhalb der Parlamente und auch außerhalb. Der Garten hier ist ein solcher Ort und damit demokratiestärkend. Gerade in einer Zeit der Polarisierung benötigen wir Orte für Debatten und Dialoge.

Jeder ehrliche Dialog beginnt mit dem **Interesse**. Interesse bedeutet: Wir sind bei aller Verschiedenheit im Sein (esse) in der *einen* Welt verbunden wie auch miteinander (inter).

Es ist der gleiche Boden, auf dem hier im Garten Pflanzen und Bäume wachsen und Tiere ihr Zuhause haben. Bäume und Pflanzen wurzeln im gleichen Boden und wachsen doch unterschiedlich. Wir Menschen sind mit allen Lebewesen auf dieser bedrohten Erde miteinander verbunden in freudigen und bedrückenden Ereignissen. Katastrophen wie Überflutungen und Dürrekatastrophen betreffen uns alle und gehen uns alle an.

Dialog ist eine **Übung im Hören** – auf andere, ihre Lebensgeschichte, ihre Freude und Hoffnung, ihre Angst und Trauer. Dialog beinhaltet auch, sich mit der eigenen Position und der eigenen Sicht einzubringen – freundlich und respektvoll.

Vor allem ist **der Dialog ein Lernfeld**. Wenn wir aufhören, Lernende zu sein, ist keine persönliche Entwicklung mehr möglich. In der Philosophie und Theologie des Dialogs wird heute von einem „Begegnungslernen“ gesprochen. Mit Recht! Bücher und wissenschaftliche Arbeiten zu interreligiösen Themen sind und bleiben wichtig.

Aber sie ersetzen nicht die lebendige Begegnung. Ich persönlich habe in der Begegnung mit anderen viel über mich und meinen Glauben gelernt: Im Angesicht des Anderen das Eigene besser zu verstehen und zu sagen. Und der Dialog verändert Menschen, er bietet Risiken und Chancen der persönlichen Veränderung. Wir können im Dialog Neuland betreten. Bedeutende Theoretiker*innen des Dialogs haben ihre Haltung und ihre Kenntnisse in und durch Begegnungen gewonnen.

Der Garten ist **ein inspirierender Ort**. Menschen können hier in einer Zeit der Hektik und Beschleunigung Stille erfahren und zur Ruhe kommen. Sie können hier Ihr Handy aus- und selbst abschalten, auf Ihren Atem achten, Gerüche und Farben wahrnehmen, Sonne, Wind und Regen spüren.

Interesse beinhaltet auch, **über den Zaun des eigenen Gartens zu blicken**, sich von Nöten und Leid berühren zu lassen. Dialoge im Garten der Religionen finden regional statt. Junge und Alte, Schülerinnen und Seniorinnen sind eingeladen, sich einzubringen. Aber diese Dialoge nehmen nicht nur die Region, sondern auch die nahe und die ferne Welt in den Blick, regional und global.

Die Welt nah und fern wahrzunehmen, heißt nicht, sie einfach hinzunehmen, wie sie ist, sondern zu einer Veränderung zu mehr Frieden und Gerechtigkeit beizutragen und Hass und Gewalt zu trotzen. Dialoge leiten zum Sehen und zur Wahrnehmung von Verantwortung an. Wie das gehen kann, auch darüber ist ein Dialog zu führen. Der Garten bleibt ein wesentlicher Lernort in der Gegenwart und in der Zukunft.

Wir können hier nicht die großen Weltkonflikte lösen, dürfen sie aber auch nicht aus dem Blick verlieren. So viel Hass und Gewalt begegnen uns! Hass und Rassismus haben hier im Garten der Religionen keinen Platz. Kein Ort für Rassismus – nicht hier und nirgendwo! Ich bin davon überzeugt, dass Begegnung und Dialog die Herzen für Mitgefühl und Solidarität öffnen, dass Begegnung und Dialog Wege sind, Hass und Gewalt zu trotzen, regional und global. Dialogbereitschaft nimmt in die Pflicht, sich nicht vom Hass anstecken zu lassen.

Salman Rushdi, ein leidgeprüfter Mann, gab das Leitwort in seiner Rede zur Verleihung des Friedenspreis des deutschen Buchhandels 2023 vor: „Wir sollten weiterhin und mit frischem Elan machen, was wir schon immer tun mussten: schlechte Rede mit besserer Rede kontern, falschen Narrativen bessere entgegensetzen, auf Hass mit Liebe antworten und nicht die Hoffnung aufgeben, dass sich die Wahrheit selbst in einer Zeit der Lügen durchsetzen kann.“

Sie haben auch in bedrückenden Zeiten einen Grund zu feiern, Freude an diesem Ort und den Menschen hier zu empfinden. Denn das sind doch Quellen der Kraft, des Elans und des Weitermachens. Ich wünsche Ihnen Kraft, Geduld, Freude und viele gute Begegnungen und Dialoge an diesem Ort.

Also: Herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen!